Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 100 (2005)
Heft: 1: 100 Jahre ans anni ons : 1905-2005

Artikel: 1915-1924 : Meinungsverschiedenheiten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-176092

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GESTERN

1915–1924: Meinungsverschiedenheiten
Die Aufbruchstimmung des ersten Jahrzehnts wird ab 1915 getrübt durch erste grössere interne Auseinandersetzungen zu Strategien und Leitbild des Vereins. Eine stärkere Koordination der verschiedenen Aktivitäten zwischen Vorstand und Sektionen wird gefordert, für die Einrichtung einer Geschäftsstelle fehlen allerdings die finanziellen Mittel. Verstärkt wird die Krise durch eine massive Kürzung der Unterstützungsgelder des Bundes im Jahr 1915. Trotzdem beschliesst der SHS 1915, eine Verkaufsgenossenschaft zu gründen, die sich der Förderung der Volkskunst und dem Verkauf von «echt schweizerischen» Reiseandenken widmet. Nach einem Rückgang während des Ersten Weltkriegs steigt die Mitgliederzahl bis 1924 auf 6931 an.

Meinungsverschiedenheiten bestehen nicht nur hinsichtlich der Haltung gegenüber neueren architektonischen Strömungen, sondern auch in Bezug auf die Nutzung der Wasserkraft. Die Eingliederung von Seepromenaden in städtische Siedlungsformen, welche der Vorstand begrüsst, wird von verschiedenen Mitgliedern kritisiert. Die Auseinandersetzung wird öffentlich ausgetragen und ruft negative Stellungnahmen zur Tätigkeit des Vereins hervor. In der Folge zieht sich der SHS vermehrt aus der Architekturdiskussion zurück. Auch in der Haltung gegenüber den Kraftwerk-Projekten am Silsersee und im Urserental sind sich die Mitglieder uneinig. Während die Gegner mit der Zerstörung des Landschaftsbildes argumentieren, verweisen die Befürworter auf die Wirtschaftlichkeit der Projekte. Geschlossen und erfolgreich tritt der SHS gegen überirdische Starkstromleitungen auf, wo diese das Landschaftsbild beeinträchtigen. In Zusammenarbeit mit Architekten und Fachleuten aus Unternehmen und Politik formuliert er Gestaltungsvorschläge und 1920 erfolgt eine Eingabe an den Bundesrat.

«Schützt die Seeufer!» (Hallwylersee, SHS)

Publikationen andererseits beginnen zu greifen. Jedenfalls konnte der Mitgliederschwund nach vielen Jahren gestoppt und insgesamt ein Mitgliederzuwachs verzeichnet werden. Die Medienpräsenz, das Internet, attraktive und originelle Publikationen und das wohlgestaltete Heft erreichen ein breiteres Publikum und erhöhen die Bereitschaft, dem SHS als Mitglied beizutreten. Eine breitgestreute, aktive Mitgliedschaft in den Sektionen des SHS ist weiterhin unerlässlich.

Handlungsbedarf und Projekte

Es braucht den Heimatschutz auch im 21. Jahrhundert. In wichtigen Bereichen besteht dringender Handlungsbedarf, zum Beispiel:

- Die Schweiz gehört zu den am stärksten besiedelten Ländern in Europa. An allen Ecken und Enden wird weitergebaut und der Kulturlandverlust schreitet fast ungebremst voran.
- Die neueste Umzonung von 55 ha Landwirtschaftsland für die Ansiedlung eines amerikanischen Pharmaunternehmens erregt Kopfschütteln, besteht doch in ehemaligen, heute brachliegenden Industriearealen ein ungenutztes Potential von 17 Mio. m². Eine raumplanerische Koordination auf Bundesebene ist eine dringende Aufgabe unseres Landes, um die fortschreitende Zersiedlung zu stoppen.
- Es braucht auch eine eigentliche Politik der Baukultur. Der SHS verlangt gestalterische Qualität in unseren Siedlungen. Wer baut, schafft Öffentlichkeit und trägt Verantwortung, denn er gestaltet unser Umfeld und unseren Lebensraum. Die Kunst, uns zu beheimaten, gelingt am besten durch die Beheimatung der Baukultur (Ludwig Hasler).
- Der Bund hat über Jahrzehnte und mit erheblichem Kostenaufwand Inventare über Baudenkmäler, Ortsbilder, Landschaften und IVS erstellt. Diese geben zwar verbindliche Richtlinien für die Bautätigkeit des Bundes, nicht dagegen für die Kantone und Gemeinden, die sie oft unbeachtet lassen oder nicht einmal von ihrer Existenz wissen. Der SHS sieht es als seine Aufgabe, sich für eine weitergehende Verbindlichkeit der Inventare einzusetzen.
- In seinen Genfer Thesen vom September 1978 hat sich der SHS vorgenommen, dem Bildungswesen ein besonderes Augenmerk zu widmen. Denn wer über die Geschichte eines Bauwerks Bescheid weiss, wer begreift, dass Architektur nicht blosse Geschmackssache ist, wird bei Fragen der baulichen Gestaltung sensibilisiert sein und entsprechend sorgfältig handeln. Bildung nach der Devise «kennen – schätzen – schützen» führt zu rücksichtsvollem Umgang mit Schutzobjekten und zum Qualitätsbewusstsein beim Weiterbauen und bei der Neugestaltung. Mit einem Zentrum für Baukultur soll eine Institution geschaffen werden, wo sich solche Ziele verwirklichen lassen.

Dies sind nur einige Anliegen der künftigen Tätigkeit des SHS. Zu weiteren «Baustellen» wird sich der SHS im Verlaufe seines Jubiläumsjahres äussern.

Für eine Politik der Baukultur

Der Heimatschutz ist vor hundert Jahren mit dem Anspruch angetreten, die Heimat zu schützen. Inzwischen ist das Bewusstsein hierfür im Volk wie bei den Behörden vorhanden. Denkmalschutzämter wurden eingerichtet, das Natur- und Heimatschutzgesetz erlassen und eine europäische Charta zum Schutz des baugeschichtlichen Erbes in Europa (Granada-Konvention) ist seit dem 1. Juli 1996 in Kraft. Dem SHS bleibt die Aufgabe, die Behörden zu unterstützen, aber auch den Vollzug zu überwachen. Dafür braucht es das Beschwerderecht.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges haben wir mehr gebaut als alle Generationen vorher zusammen. Das ging sehr hastig vor sich und entsprechend sieht es in unserem Mittelland und in gewissen Berggegenden aus. Es gleicht einer Trümmerlandschaft, und die Trümmer sind vor allem Neubauten. Wo bleibt die Baukultur? Wir brauchen eine nationale Politik der Baukultur, wir brauchen Bauherren als Kulturtäter (Benedikt Loderer). An ihren Bauten soll man die kulturellen Anstrengungen der Unternehmen und Privaten erkennen. Es braucht aber auch eine Raumplanung auf Landesebene mit Biss, um den Verfassungsauftrag der haushälterischen Nutzung des Bodens zu erfüllen.